

GERNOT C. WOHL

- 1965:** Geboren in Frankfurt am Main
1990: Autodidakt, Intensive Beschäftigung mit der Materie SchwarzWeiß-Fotografie
1997: Erste Experimente Farbfotografie
1998: Macht sich im künstlerischen Bereich selbständig
1998: Idee für Projekt „Macht der Farben“ wird entwickelt
2003 (bis): Entwicklung und weitere Experimente zu „Die Macht der Farben“ und einer weiteren Werksgruppe „Monochrom“
2004: Vorstellung der Edition „Main Frankfurt“, Macht der Farben und Monochrom in Zusammenarbeit mit der Galerie Elzenheimer, Schwalbach/Ts.

Einzelausstellungen

- 1997:** *Einblicke*, Kronberg, Galerie Kronberg
1998: *Einblicke*, Friedberg, Kultur-Café Kaktus
1999: *Frankfurt-Farbdimensionen*, Frankfurt am Main, BWS Bank
Frankfurt: Die Macht der Farben, Schwalbach / Ts, Galerie Peter Elzenheimer
2000: *Einblicke / Körperstrukturen*, Frankfurt am Main, Galerie ART & DECO
Frankfurt: Die Macht der Farben, Frankfurt / Main, Hotel Inter-Continental
Frankfurt: Die Macht der Farben, Friedewald, Wasserschloß Friedewald
2005: „*Main Frankfurt*“ fotografische Betrachtungen der wohl kleinsten Metropole der Welt, Hofheim, HBO Zentrum
2006: „*Main Frankfurt*“ fotografische Betrachtungen der wohl kleinsten Metropole der Welt, Frankfurt / Main, Airport Conference Center

Gruppenausstellungen (Auszug)

- 2001:** *Eröffnung der neuen Galerie*, Schwalbach / Ts, Galerie Peter Elzenheimer

Über den Künstler

Bereits im Alter von 15 Jahren interessierte er sich für die Fotografie. Seit 1990 beschäftigte sich Gernot C. Wohl intensiv mit dieser Materie; technische, chemische und gestalterische Kenntnisse erarbeitete er sich autodidaktisch, anfangs verstärkt im Bereich der Schwarzweißfotografie an. Im thematischen Mittelpunkt dieser Arbeiten steht der Mensch und seine Beeinflussung durch einzelne Individuen, gesellschaftliche Tendenzen, Situationen und Objekte.

Seit Mitte 1997 setzt sich Gernot C. Wohl zusätzlich mit der Farbfotografie auseinander. Durch die nuancierte Wechselwirkung zwischen reiner Realitätsabbildung und gestalterischen Farb- und Linienkombinationen entsteht eine individuelle Interpretation der Gegenwart. Real existierende Gegebenheiten zeigen sich hier nicht mehr in gewohnter Form; ja sie verlieren sogar an (realer) Schärfe. Dieser Verlust an Schärfe kann so weit gehen, dass reale Elemente in grafische Elemente umgewandelt werden. Es entsteht ein Zusammenspiel von Farben, welches aber immer wieder an die Realität grenzt und in sie führt.

Zu den Werken

Fotografie geht für den Künstler weit über die Abbildfunktion des Mediums hinaus. So sind Wohls fotografische Arbeiten stets Ausdruck seiner ganz spezifischen Sicht der Dinge. Vorstellungen und Empfindungen nehmen in den Bildern konkrete Gestalt an und schaffen eine neue, teils surreale Wirklichkeit. Trotz des großen fototechnischen Aufwandes, den der Künstler für die Darstellung seiner Weltsicht treibt, steht nicht das Medium selbst, sondern immer die Bildidee im Mittelpunkt. Das Foto ist Träger der Idee.

1998 wurde die Idee für das Projekt „Macht der Farben“ geboren. Wolkenkratzer, eingebettet in deren Umgebung, in Beziehung zu ihren charakteristischen Skulpturen sowie freigestellt als eigenständige Objekte. Angefangen mit Frankfurt am Main wird sich das Projekt speziell über Standorte in Südostasien und Nordamerika erschließen.

In dieser Werksgruppe setzt Wohl zum Beispiel höchst komplizierte und von ihm zuvor akribisch berechnete fotochemische Prozesse ein, um seiner Interpretation vom urbanen Raum visuellen Ausdruck zu geben. Die von Menschenhand geschaffenen Bauwerke und Stadtlandschaften erhalten auf diese Weise eine ganz eigene Dynamik und Vitalität. Die Gebäude erscheinen wie von einem pulsierendem Lebensstrom durchdrungen zu sein.

Wohls fotografisches Ausgangsmaterial birgt immer schon das Endprodukt. So legt der Künstler bei der Aufnahme von vornherein den Bildausschnitt fest und verzichtet auch später im Atelier konsequent auf jede Form digitaler Einflussnahme. Wohls Fotokunst entsteht eben nicht durch die heute so verbreitete Nachbearbeitung am Computer. Sie beruht vielmehr auf einem wohl kalkulierten künstlerischen Schaffensprozess, der die Materialität des gezeigten ebenso wie die Möglichkeiten des analogen Mediums auslotet und zum Teil des Kunstwerkes macht.

